

# Was soll erzogen werden?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beziehungen zu ihr. Darum darf der Gruss der heranwachsenden Generation am Ehrentag des Generals nicht fehlen. Und darum tragen ihn frohen Herzens junge Vorunterrichtler von Magglingen an den Lac Léman.

Dieser Gruss, der von Magglingen ausgeht, gilt auch — wie könnte es anders sein — dem Sportsmann Guisan. Er ist nie — wie das seinen Kollegen aus gewissen andern Armeen nachgerühmt wird — ein grosser Fussballstar, Ruderer oder Fechter gewesen. Er hat den Sport auch kaum wettkampfmässig betrieben. Aber der Mann, der seinen 80. Geburtstag zu Pferd, auf seinem getreuen «Nobs» feiern wird, ist dennoch und gerade heute, im hohen Alter, die Personifikation der Sportlichkeit. Die strahlende Gesundheit, die ihm stets eigen und ein vertrauenerweckendes Merkmal der Persönlichkeit des Oberbefehlshabers war, die Frische und das Aufrechtsein im Alter, sind nicht einfach Geschenke des Glücks. Sie sind vielmehr die Früchte schon in der Jugend geübter und durch die Mannesjahre gepflegter körperlicher Zucht und gesunder, ausgeglichener Lebensführung. Und wenn wir am General heute noch den Adel des trainierten Körpers bewundern, so wollen wir auch darin sein Beispiel erkennen.

Diese «Sportlichkeit» war nicht etwa nur eine Liebhaberei des Generals, sondern der Ausdruck seiner Auffassung über die Bedeutung von Turnen und Sport.

Hat er nicht in seinem Bericht über den Aktivdienst geschrieben:

«Ich hatte die Genugtuung, mehrere Divisionäre Bergtouren machen, Ski laufen, mit Begeisterung reiten oder selbst ihrem Stab beim Turnen voran gehen zu sehen. Andere waren freilich all zu

geneigt, ständig das Auto zu gebrauchen oder zu missbrauchen. Ich bin nicht der Meinung, dass sportliche Betätigung für oberste Führer ein Ziel an und für sich darstellt, aber sie ist ein Mittel, um Vitalität, Geschmeidigkeit und Jugendlichkeit zu erhalten.»

Dieser Einsicht gemäss hat der General gehandelt, sowohl was seine persönliche Lebensführung als auch was seine Massnahmen zur Förderung des Turnens und des Sportes anbelangt. Und wenn heute die Armee mit dem Sport eng zusammenspannt, und unser Heer von unten bis zu oberst «sportlicher» geworden ist, dann geht diese Aenderung auf den Geist zurück, den General Guisan pflanzte. Dass dieser Geist, der ebenso ein Geist der Ritterlichkeit und der Kameradschaft ist, auch im zivilen Sport weiterwirkt, mag den General mit Genugtuung erfüllen.

General Guisan hat dem Sport ein prägnantes Leitwort gegeben: «Der schwache Körper befiehlt, der starke aber gehorcht.» Möge sich dieses Wort an unserem General bewahrheiten. Möge seine sportlich-geübte Gestalt weiter der Diener seiner lebhaften, seiner grosszügigen und herzlichen Persönlichkeit sein, auf dass er sich noch lange Jahre der Verehrung und Zuneigung erfreuen kann, die ihm in so reichem Masse und aus allen Teilen unseres vielgestaltigen Landes und nicht zuletzt auch aus den Herzen der Jungen entgegenströmt.

A. Kaul.

Direktor der Eidgenössischen Turn- und Sportschule.

## Was soll erzogen werden?

Unter dem Titel «Vom Glockenton kindlicher Unschuld» schrieb Walter Widmer in der Sonntags-Beilage der National Zeitung über die Erziehung u. a.:

«Nehmen wir uns alle an der eigenen Nase, bevor wir von der «verrohten» Jugend reden! Da, wo dieses Schlagwort nicht einfach gedankenlos zitiert wird, steckt immer und ewig ein verhocktes Pharisäertum dahinter, wenn nicht Schlimmeres. Das «Haltet den Dieb!» gilt auch in der Pädagogik. Wer über die Jugend aburteilt, ist immer verdächtig. Vor allem äussert sich so die primitive Ansicht, dass nur folgsame, gefüggige Kinder gute Kinder seien. Dieselbe Mentalität im Grunde, die alle Farbigen als Kolonisationsobjekte ansah. Es ist das uralte Autoritätsprinzip, das hier wiederum fröhliche Urstände feiert. Anders gesagt: das Gesetz der Trägheit und der doppelten Moral. Trägheit des Herzens, Bequemlichkeit, die immer, immer wieder mit Tradition verwechselt wird. Der Ohrfeigenpädagoge und Steisstrommler, der Piedestal-Erzieher, der sich als Halb- oder Ganzgott fühlt und von der hohen Warte seiner Unnahbarkeit kritisiert und verdammt, hat ebenso abgewirtschaftet wie der Kolonialstaat, der mit der einen Hand das Evangelium predigte und mit der andern die kuschenden Völker beutelte und ausbeutete. Die Mär von der verrohten Jugend ist ein Bumerang, der den Bezichtigter trifft.

Sie ist keineswegs verroht. Im Gegenteil, sie ist nicht weniger anständig als frühere Generationen, dafür aber vielleicht illusionsloser, ehrlicher, unpathetischer, sachlicher und unmittelbarer.

Wir reden damit keinesfalls einer Verweichlichung der Jugend das Wort, schon darum nicht, weil sie es nämlich auch nicht will. Was sie will, ist jedem Ein-

sichtigen klar; sie will nicht mehr gegängelt, sondern geleitet werden. Sie will nicht mehr blind glauben, sondern sehend anerkennen. Sie will nicht länger falsche Verehrung fragwürdiger Autoritäten, vielmehr aufrichtige Achtung vor ehrlichen Freunden. Sie will aber auch nicht mehr mit unverdaulicher, verlogener Moral um der Moral willen überfüttert werden. Sie hat ein berechtigtes Misstrauen vor Phrasen, hohlen Worten, grossen Gebärden, salbungsvollem Geschwafel. Sie will erzogen werden, solange sie dadurch wächst. Wo aber die Pädagogik Selbstzweck wird, da stösst sie auf erbitterten Widerstand oder passive Resistenz.

Und das ist gut so.

Woraufhin sollen wir nun unsere Kinder erziehen? Die Antwort wurde bereits gegeben: f ü r d a s L e b e n. Für ein sinnvolles, ehrliches, phrasenloses, unbedingt sauberes Leben. Das heutige Leben hat jedoch so viele fürchterliche Aspekte, die Zukunftsaussichten sind derart grau in schwarz, dass die Erziehung nur zu oft ratlos ist. Resigniert betreibt sie typische Vogelstrausspolitik. Sie tut, als wäre 1954 immer noch 1900, als hätten sich nicht Weltbild und Menschheit von Grund auf verändert.

Hinzu kommt in der Schweiz noch die so allgemein verbreitete, kritiklose eidgenössische Selbstzufriedenheit, beruhend auf dem heil überstandenen Weltkrieg und der Hochkonjunktur unserer Wirtschaft. Wir wollen es nicht wahrhaben, wie brüchig solche Fundamente sind. Kommen schlechte Zeiten, und es ist nicht einzusehen, weshalb sie nicht kommen sollten, so brauchen wir seelisch und geistig gesunde junge Menschen, die schwierige Situationen zu meistern wissen.»